

BIOAKTUELL

Kuhfamilienzucht – Eine Methode für die biologische Milchviehzucht

Das neue Merkblatt zur Kuhfamilienzucht bringt Beratenden und Milchviehhalterinnen und -haltern die Grundlagen der Kuhfamilienzucht näher und zeigt anhand von Varianten und Betriebsbeispielen, wie sie in der Praxis umgesetzt wird.

Bisher halten die meisten Biobetriebe kommerzielle Milchviehrassen, die auf hohe Milchleistungen gezüchtet wurden. Sie besamen ihre Kühe künstlich mit Samen von Stieren, die fast alle überdurchschnittliche Milchleistungen vererben.

Viele Biobetriebe können ihren Kühen nicht genügend gehaltreiches Grundfutter für solche Leistungen anbieten und müssen deshalb vor allem Kraftfutter zukaufen oder Getreide für die Kühe anbauen. Dieses Vorgehen passt nicht gut zum Verständnis des Biolandbaus, standortangepasste Tiere zu züchten, die ihre Leistung aus dem betriebseigenen Futter erbringen.

Idealerweise werden für die standortangepasste Zucht sowohl die weiblichen als auch die männlichen Tiere gemäss den betriebseigenen Selektionskriterien ausgelesen und unter den Bedingungen des Betriebs aufgezogen.



Titelblatt Merkblatt.

Diese Anforderungen erfüllt die Methode der Kuhfamilienzucht sehr gut. Sie beruht darauf, Tiere aus guten, zum Standort passenden Kuhlilien anzu-paaren und die Nachkommen bei tief bleibenden Inzuchtwerten in der Weiterzucht einzusetzen.

Das zwanzig Seiten umfassende Merkblatt kann im FiBL-Shop gratis heruntergeladen oder für neun Franken als Druckversion bezogen werden.

BIOAKTUELL

Freie Liegeflächen strukturieren – aber nur bei genügend Platz

Laufställe mit freien Liegeflächen wie Tiefstreu-, Tretmist- oder Kompostställe bieten Kühen beste Bedingungen zum Ruhen. Auf dem gut verformbaren und trittsicheren Untergrund ist der Liegekomfort hoch. Ungehindert können die Tiere sich hinlegen, aufstehen und alle möglichen Liegepositionen einnehmen.

Claudia Schneider, FiBL

Liegeboxen bedeuten Einschränkung – und Schutz

In Liegeboxenlaufställen sind die Kühe beim Liegen deutlich mehr eingeschränkt, was sich in Verletzungen durch Boxenabtrennungen bis hin zu häufigerer Lahmheit bemerkbar macht. Ein wenn auch nicht offensichtlicher Vorteil dieser Ställe ist jedoch die Schutzfunktion, welche die Liegeboxen bzw. deren Abtrennungen ausüben. Ragniedrige Kühe können sich in Konfliktsituationen, wie zum Beispiel nach dem Freilassen aus dem Fressgitter, in die Liegebox zurückziehen und so Auseinandersetzungen vermeiden.

Viel Platz ist Voraussetzung für Strukturierung

Das Ideal wäre demnach eine freie Liegefläche, die so strukturiert ist, dass einerseits genügend Platz zum Liegen, andererseits Schutz vor Rangauseinandersetzungen geboten wird. Bei Ziegen und Pferden verhelfen Strukturierung-



Eine Strukturierung bietet Schutz, schafft aber auch Engstellen. (Foto: © FiBL, Claudia Schneider)

gen zu längeren Liegezeiten der Tiere, weil weniger Verkehr herrscht und rangniedrige Tiere seltener gezwungen werden, aufzustehen. Beim Aufstellen blickdichter, kuhhoher Holzwände in einem Tiefstreu- oder Kompoststall mit behornten Milchkühen zeigte sich, dass drei zu einem Y aufgestellte Wände in der Mitte der Fläche als Struktur am besten abschnitten; dies im Vergleich zum Aufstellen der drei Wände entlang der Liegefläche mit Durchgängen gegen den Fressbereich oder zum Aufstellen quer zur Liegefläche zur Unterteilung in vier Abteile.

Auf mehreren Betrieben untersucht, konnte die Strukturierung in Y-Form jedoch nur bedingt überzeugen. Die Liegezeiten der Kühe waren zwar eben-

falls erhöht, allerdings nur bei den ranghohen und rangmittleren Tieren. Die Kühe zeigten weniger feindliches Sozialverhalten, gleichzeitig stieg aber die Zahl der Horn-Verletzungen aus Auseinandersetzungen. Denn Strukturelemente stellen Hindernisse dar, wo Verletzungen durch erschwertes Ausweichen entstehen.

Deshalb bleibt ein grosszügiges Platzangebot auf der freien Liegefläche wichtig. Strukturierungen haben ein Potenzial zur Erhöhung der Ruhe auf der Liegefläche. Erkennt man problematische Bereiche in der eigenen Herde, lassen sich diese mit einer Struktur entschärfen.

Quelle: bioaktuell.ch

BIOAGENDA

Einführungskurs Biolandbau 2015 für Umsteller und Interessierte

Kurstag 1	Ziele des Biolandbaus, Anforderungen und Richtlinien, Organisation der Kontrolle
Wann	Donnerstag, 5. November 2015, 9.00 bis 16.00 Uhr
Wo	Strickhof Lindau, Eschikon 21, 8315 Lindau
Was	Ziele des Biolandbaus Anforderungen und Richtlinien Organisation der Kontrolle Jeder Kurstag kann einzeln besucht werden. Das Ganze (alle 5 Kurstage, siehe unten) kann als Berufsprüfungsmodule BF 01 besucht werden.
Referenten	Biobaterinnen und -berater der beteiligten kantonalen Fachstellen sowie Referenten aus Praxis, Beratung und Organisationen
Veranstalter	Strickhof Lindau, BBZ Arenenberg, Landw. Zentrum SG
Kurskosten	Fr. 70.– pro Person und Tag (2 Personen vom gleichen Betrieb Fr. 105.– pro Tag), Kursunterlagen Fr. 15.–, Mittagessen und Pausenverpflegung ca. Fr. 25.–
Anmeldung	Bis 29. Oktober 2015 an: Kurssekretariat Strickhof, 8513 Lindau, Tel. 058 105 98 22, E-Mail: charlotte.baumgartner@strickhof.ch

Das Detailprogramm aller Kurstage kann ab August bei den beteiligten Beratungsstellen heruntergeladen werden: www.strickhof.ch

Fütterungs-Strategie-Workshop

Wann	Freitag, 30. Oktober 2015, 10.00–16.00 Uhr
Wo	Olten
Was	Seit längerem beschäftigen sich bei Bio Suisse diverse Fachgruppen und die Markenkommission Anbau mit dem Thema «Wiederkäuerfütterung». Seitens der Produzenten werden unterschiedliche Erwartungen an die Strategie in diesem Bereich gestellt. Die Frage «Wie soll in Zukunft die Knospe-Wiederkäuerfütterung aussehen?» soll an einem breit abgestützten Workshop am 30. Oktober in Olten diskutiert werden. Eingeladen sind interessierte Knospe-Produzenten. Neben Bio Suisse werden Fütterungsexperten des FiBL teilnehmen. Haben Sie Interesse, bei diesem Wiederkäuerfütterungsworkshop aktiv teilzunehmen und mit anderen Produzenten Strategien und Ziele zu diskutieren? Dann melden Sie sich an! Die Unterlagen werden deutsch+französisch zur Verfügung gestellt. Der Workshop wird deutsch, mit französischer Übersetzungshilfe durchgeführt
Anmeldung	Beatrice Scheurer, Bio Suisse, Bereich Landwirtschaft
Auskunft	Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel Tel. 061 204 66 18, Fax 061 204 66 11 mail: beatrice.scheurer-moser@bio-suisse.ch



VERANSTALTUNGEN

GLB HINWIL INFORMIERT – HERBST-FEST DER GLB VOM 06.09.2015

Schimmelpilze Befalls-Sanierungen mit der GLB

Der Erfahrungsaustausch unter den Verbandsmitgliedern ist sehr wertvoll, um bei Schadensbeurteilungen und Sanierungen auf mehrjährige Erfahrung zurückzugreifen.

Fausto Sussenbach, Malerei/Gipserei
Zürich Land

Umweltmedizin/Forschung

Die Qualität des Raumklimas ist ausschlaggebend für die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit des Menschen. In der heutigen Zeit verbringt der Mensch etwa 80 Prozent seines Lebens in Wohn-, Arbeits- und/oder sonstigen Innenräumen. Als Gesundheit wird der Zustand des physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens verstanden.

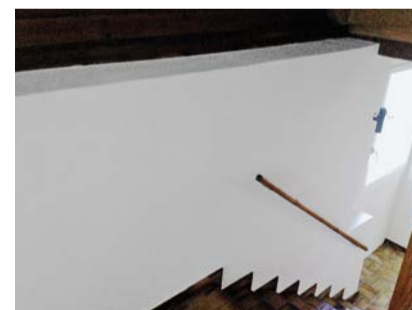
Schimmel ist eine systematisch heterogene Gruppe von Pilzen, die für den Menschen eine besondere Bedeutung gewonnen hat, ein natürlicher Teil unserer belebten Umwelt.

Somit weitverbreitet und in der Regel harmlos.

Aus der Sicht der Umweltmedizin (als zentraler Fachgegenstand gelten anthropogene Umweltbelastungen und deren gesundheitlichen Folgen) kann eine überproportionale Innenraumbelastung durch Schimmelpilze die Gesundheit gefährden bzw. beeinträchtigen. Die Ausprägung der toxischen und allergenen Wirkungen ist erheblich von der Art der Schimmelpilze (Spezies) und insbesondere von der aufgenommenen Gesamtmenge abhängig.



Beispiel vor der Sanierung.



Beispiel nach der Sanierung.

Damit die Schimmelpilzsporen in Innenräumen auskeimen und wachsen, müssen ausreichend Feuchtigkeit, ein geeignetes Temperaturspektrum und Nahrung aus organischen Verbindungen als (Substrat) vorhanden sein. Da ein Grossteil von Schimmelpilzarten in Wohn- und Arbeitsräumen ideale Temperaturbedingungen vorfinden und in der chemischen Zusammensetzung des Bauteils und/oder bei Ablagerungen von organischen Stauben an der Bauteiloberfläche genügend der vorgenannten Verbindungen vorhanden sind, sind die Feuchtigkeit und ge-

gebenfalls die Zeitspanne die entscheidende Grösse.

Grundsätzlich sind folgende Faktoren, welche Einfluss (durch den Raumnutzer, die Planung) auf das Schimmelpilz-Wachstum nehmen, bekannt:

- Aussenklima
- Raumklima
- Feuchtigkeitslast
- Lüftung
- Grundriss
- Wärmedämm-Standard
- Innere Feuchtigkeitskapazität
- Innere Oberflächentemperatur der Umschliessungsflächen
- Innere Oberflächenbeschaffenheit

Wahrnehmbarkeit Augen

Schimmelpilze bilden weisse, schwarze oder farbige (grüne, orange, braune) watten- oder rasenartige Überzüge.

Nase
Schimmelpilze produzieren verschiedene flüchtige organische Verbindungen (sog. MVOC = microbial volatile organic compounds). Es resultiert ein erdiger bis muffiger Geruch.

Gesundheit
Schimmelpilze bilden komplexe Verbindungen aus Alkohol, Ketonen, Terpenen und dergleichen. Es resultieren Kopfschmerzen, Schleimhautreizungen usw.

Die GLB informiert fachspezifisch und fachübergreifend in den nächsten ZÜRCHER BAUER Ausgaben.

Seit Frühling 2015 ist die GLB Mitglied bei: **SPR Schweiz**
Verband Schimmelpilz- und Raumlufttechnik